

Fadenzeichnungen mit Farbschattierungen

Der Südafrikaner Pierre Fouché macht aus traditionellen Handwerkstechniken Gegenwartskunst

Von Annette Hoffmann

Basel. Der Faden, der sich durch Pierre Fouchés Werk zieht, ist sehr fein, dunkel und von seidigem Glanz. Und er ist nicht allein. Weitere 179 hat der südafrikanische Künstler auf Klöppel gewickelt. Zwei Stränge ruhen von breiten Gummiringen gehalten links auf dem blauen Kissen, der Rest ist in Arbeit. Wenn Pierre Fouché, wie gerade im Dock, klöppelt, bewegt er die Spulen mit einer Geschwindigkeit und einem Geschick, als spielte er ein Instrument. Während andere iaab-Gastkünstler Kontakt zu Kollegen vor Ort suchen, Ausstellungen besichtigen – was Fouché natürlich auch getan hat –, zog es den 36-Jährigen zu den Schweizer Klöpplerinnen. Männer sind unter ihnen eher selten anzutreffen.

Das war nicht immer so. Es gibt Fäden dieser Handarbeitstechnik, die zur Heimindustrie führen, als auch Männer Spitze herstellten. Andere Fäden sind eng mit Familiengeschichten verbunden, wieder andere erzählen etwas von dem komplizierten Verhältnis zwischen Handwerk und Textilindustrie. Schliesslich gelten die Lochkarten der Jacquardwebstühle, die um 1805 aufkamen, als Vorläufer einer

Digitalisierung. Und da ist noch der Faden einer jüngeren Generation von Künstlern, die sehr bewusst zu traditionellen Handwerkstechniken zurückgehen, ihnen aber einen ausgesprochen zeitgenössischen Look geben.

Künstler wie Pierre Fouché. Im Dock präsentiert er Musterproben, Videos, Skizzen und Inspirationsquellen, aber auch kleine Spulen mit Seidengarn,



Arbeiten und ausstellen. Pierre Fouché (36) beim Klöppeln. Foto Kostas Maros

Handarbeitsscheren und Klöppelkissen, die ihm die Baslerin Ruth Doepfner für die Ausstellung geliehen hat. In New York ist er derzeit in der Gruppenschau «Queer Threads» vertreten, in Basel möchte er Präsenz während der Ausstellung «Präsenz» zeigen und dort arbeiten. Begonnen hat er seine künstlerische Laufbahn mit Skulpturen. Seit er Garn als Material entdeckt hat, sind mit dem Faden gezeichnete Porträts entstanden, Männer in Umarmungen, Körper, die sich manchmal fragmentarisch im Raum schwebend erst zu solchen zusammensetzen.

Kontraste und Tiefe

Es sei ihm wichtig gewesen, das Klöppeln richtig zu lernen und als Künstler nicht halbherzig irgendwelche Handarbeitstechniken zu verwenden, sagt Fouché. Zwei Wochen hat er alleine dafür gebraucht, das Muster zu entwerfen, das jetzt als Streifen unter der entstehenden Arbeit liegt. Manche Partien sehen aus, als seien sie gewebt, andere sind von einem feinen Gittermuster, die jede Netzstrumpfhose als groben Strick erscheinen lassen. Pierre Fouché arbeitet mit zwei Farbschattierungen, die Kontraste und Tiefe entstehen lassen. Noch sichert ein ganzer Wald an Steck-

nadeln die Spannung der Spitze, gut drei Wochen hat er noch, um das Stück zu beenden, dann kehrt der Künstler nach Kapstadt zurück. Schon jetzt ist seitlich ein Arm zu erkennen. Wenn Pierre Fouché die Spitze abnimmt, wird man einen Mann sehen können, der versucht sich vor Tränengas zu schützen. Fouchés Vorlage ist ein Pressefoto aus dem syrischen Bürgerkrieg.

Wer autodidaktisch alte Kulturtechniken lernt, kennt sich aus mit Widersprüchen; Fouché eignet sich Bilder aus dem Internet an, die wir gewöhnlich schnell überfliegen und kategorisieren. Er selbst spricht von einem «Zoom», von einer «Monumentalisierung des Bildes» und dem «Einfrieren der Dynamik», wenn er beginnt, die Aufnahmen in Muster und ein System von gekreuzten und gedrehten Fäden zu übersetzen. Was uns in der Tageszeitung oder im Netz kurz aufschrecken lässt, verlangt als zarte Spitze unsere ganze Aufmerksamkeit und erinnert daran, dass das Leben und Gesellschaftsentwürfe ziemlich fragil sein können. Grund genug, ihr sehr, sehr viel Zeit zu widmen.

Dock, Basel. Klybeckstrasse 29.
Di-Do 13.30–18.30 Uhr. Bis 28. März.
www.pierrefouche.net
www.dock-basel.ch